

gedrungenen Franzosen. Ob da wohl auch der Fischinger und seine Oberländer Kameraden mitgezogen sind?

15. *Vorreformatorsche und reformatorische Erscheinungen am Oberrhein.
Einführung der Reformation in Baden*

Daß die alte Papstkirche bedenklich erkrankt war durch Verbindung mit den weltlichen Mächten, hatten ernste Menschen im Volke längst erkannt. Es bildeten sich in der Stille Vereinigungen, die sich von dieser Verirrung der Aufgabe der Kirche absonderten. Es waren die „*Gottesfreunde am Oberrhein*“. Sie hatten ihre Kreise auch um Basel, und es darf als wahrscheinlich gelten, daß bei dem Verkehr vom Meierhof nach dem Spital in Basel, wo nicht nur das Fuhrwerk des Meiers, sondern auch die Transporte anderer Fuhrleute die Abgaben dem Spitalmeister zu Händen lieferten, einige Kenntnis auch ins Dorf nach Egringen kam.

Als der Markgraf gar Geistliche, die moralisch gegen die Vorschriften ihres Amtes sündigten und den Unwillen ihrer Gemeinden hervorriefen, eintürmte, war kein Widerspruch im Lande zu vernehmen.

Die Aufmerksamkeit richtete sich aber auf die Vorgänge in der Bischofsstadt am Rheinbogen. Dort hatten Prediger begonnen, gestützt auf die reformatorische *Lehre Martin Luthers*, die Reinigung des Gottesdienstes einzuleiten. *Basel und Zürich* erließen 1523 ihre Predigtmandate, worin sie die Geistlichen in Stadt und Land auf die Verkündigung des Evangeliums ohne menschliche Zusätze verpflichteten. Die Basler Druckereien, die zahlreich die Schriften Luthers herausgaben und die reißenden Absatz fanden, erreichten eine starke Wirkung im Volk. Während Universität und Domkapitel den Rat der Stadt beeinflussten, die Verbreiter der reformatorischen Lehre mit Gefängnis zu bestrafen, geht der Rat unter der Wirkung des Bauernkrieges dazu über, sich der Bewegung anzunehmen. Es erfolgt die Übernahme des klösterlichen Besitzes, und klösterlicher Besitz findet sich auch im Bann von Egringen; die Nonnen und Mönche werden abgefunden, und der Rat setzt die Pflegerherren ein, welche die Verwaltung des geistlichen Eigentums übernehmen. 1526 führt der Pfarrer zu St. Martin den deutschen Gemeindegesang ein, kirchliche Feiertage werden abgeschafft, kein Glockengeläute ertönt mehr über der Stadt. 1528 ereignet sich in Basel der erste Bildersturm. Unter dem Druck der Zünfte wird der Rat von den Altkirchlichen gesäubert. *Im Februar 1529 erfolgt der große Bildersturm in Basel*. Bischof und Domkapitel entfernen sich. Alle Kanzeln werden mit evangelischen Predigern besetzt.

Im Markgräflerland machen die Vorgänge in Basel einen großen Eindruck. Die Zehntpflichtigen der Klöster liefern keine Zehnten mehr ab; so ermangelt das Spital jene von Binzen. Sogar vom Wald kommen Nachrichten, daß die Tegernauer sich gegen weitere Zehntabgaben an Basler Klöster sperren. Der Markgraf erinnert sie milde an ihre Pflicht. Er befürchtet österreichische Einsprüche.

Unter der Wirkung des *Augsburger Religionsfriedens vom Jahr 1555* entschließt sich sein Sohn, Markgraf Karl II., zum neuen Glauben überzutreten. In dem Basler Professor und Münsterpfarrer *Dr. Simon Sulzer* fand er den Generalsuperintendenten für die Pfarreien der Herrschaften Rötteln und Sausenberg. Er holte sich die ersten Prediger vielfach aus Basel. Am 1. Juni 1556 wurde die neue Kirchenordnung eingeführt. Das neue Bekenntnis wurde jedoch den Gemeinden nicht einfach auferlegt, sondern sie wurden befragt. Egringen empfing den Generalsuperintendenten *Dr. Simon Sulzer* und mit ihm den Röttler Landvogt *Johann Albrecht von Anweil*. Diese erkundigten sich genau über die Verhältnisse der Gemeinde, wo als erster evangelischer Pfarrer der alte *Kaspar Vischer* wirkte, während in Fischingen der junge *Sebastian Behmer* aus Basel als Prädikant aufgezo- gen war. Der Superintendent – später „Spezial“ genannt, heute „Dekan“